

Grussadresse Freunde von Pro Infirmis am 24.10.2013

Ruedi Winkler, Präsident Kantonalkommission Pro Infirmis Zürich

Sehr geehrte Damen und Herren,

Im Namen der Pro Infirmis Zürich begrüsse ich Sie ganz herzlich und danke der Pro Infirmis Schweiz für die Einladung zu diesem Anlass.

Sie engagieren sich für die Behinderten. Für Menschen, die in unserer Gesellschaft zu den Schwächeren zählen. Man sagt, dass der Charakter einer Gesellschaft daran zu erkennen sei, wie sie mit ihren schwächeren Mitgliedern umgehe. Für ein sehr wohlhabendes Land, das sich zudem noch seiner humanitären Tradition rühmt, brillieren wir da in Bezug auf die Behinderten nicht gerade.

Pro Infirmis Zürich hat 2010 das Buch „Ja - und?“ herausgegeben. Dieses Buch zeigt anhand von zwölf Porträts von Menschen mit einer sogenannt geistigen Behinderung eindrücklich, wie facettenreich und farbig das menschliche Leben in seinen verschiedensten Formen gelebt werden kann. Es wird aber auch deutlich, dass das nur möglich ist, wenn es Menschen gibt, die sich für sie engagieren und sich Zeit nehmen und sie sind auf eine Gesellschaft und Gemeinschaft angewiesen, die sie versteht und die bereit ist, die nötigen Voraussetzungen für ein gutes Leben dieser Menschen zu schaffen, auch dann, wenn es etwas kostet.

Trotzdem ist eines klar: unsere Gesellschaft, unsere Lebens- und Arbeitswelt wird geprägt durch die sogenannt Nicht-Behinderten. Sie bestimmen z.B. wie gebaut, wie gearbeitet wird, sie bestimmen die Konventionen, sie bestimmen, was sich gehört und was nicht, sie machen die Gesetze und die Regeln. Und dann schauen wir, nicht immer sehr motiviert, wie wir darin einigen Bedürfnissen der Behinderten Rechnung tragen können.

Unsere Gesellschaft wird geprägt von zwei Faktoren: Von Zeit und Geld.

Das ist für die Behinderten fatal.

Eine Behinderung ist immer auch mit höherem Aufwand verbunden. Ich kenne keine Art der Behinderung, die die Betroffenen finanziell bevorteilt.

Behinderung bringt einen höheren Zeitbedarf mit sich. Ich kenne keine Art der Behinderung, die Zeit spart. Behinderung ist immer mit grösserem Zeitaufwand verbunden.

Das macht die Behinderten so verletzlich. Wo wird bei Finanzknappheit zuerst gespart: im sozialen Bereich. Was ist in unserem Kulturkreis das knappste Gut: Zeit.

Wie geht's in die Zukunft?

Ich weise nur auf zwei Punkte hin:

Erstens: In den nächsten Jahren wird die demografische Entwicklung unsere Gesellschaft stärker verändern, als vermutlich den meisten von uns bewusst ist. Sie führt im Wesentlichen zu drei Veränderungen:

1. Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter nimmt ab.
2. Es ist eine neue Generation zwischen Pension und ca. 75 am Entstehen, die ihre Rolle noch nicht gefunden hat. Die Arbeitswelt will sie zum grössten Teil nicht, die Gesellschaft braucht sie dringend, aber die Modelle und Lebensentwürfe für diese Zeit sind erst im Entstehen.
3. Die Anzahl alter Menschen über 80 nimmt stark zu und damit der Bedarf an Unterstützung und Pflege.

Der Mangel an Pflegepersonal ist schon da, Alarmrufe für die Zukunft auch.

Zweitens: Der weltweite wirtschaftliche Umbruch wird auch die Schweiz erreichen, sie ist keine Insel und wird wirtschaftlich sicher nicht reicher werden.

Das alles heisst, wir brauchen einen Aufbruch, wir brauchen eine Neuorientierung, wir müssen den Kompass neu stellen. Egoismus, Dominanz des Geldes, rennen nach noch mehr materiellem Besitz gefährden unsere Zukunft. Wir müssen den Mut und den Willen haben, das Gemeinwohl, die gegenseitige Unterstützung, das gegenseitige Fördern, das Vertrauen und die Verlässlichkeit ins Zentrum unseres Tuns zu stellen. Es kann dem einzelnen Menschen, ob behindert oder nicht, nur gut gehen, wenn es der Gemeinschaft gut geht.

Besten Dank.